

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1749

Vorwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-16765



Vorrede

des Uebersetzers.

Geneigter Leser,



Hier ist die Uebersetzung der noch rückständigen beiden Theile des Lebens Davids, davon ich im verwich-

* 2

Vorrede

wichnen Frühlahr den ersten Theil mit meinen Anmerkungen geliefert habe. Die Anmerkungen, die mit deutschen Zahlen und mit einem W gezeichnet sind, erkenne ich für die meinigen, die übrigen gehören dem Verfasser selbst zu. Es ist nun das Verlangen vieler erfüllet, welche eine Uebersetzung dieser scharfsinnigen Vertheidigung des Mannes nach dem Herzen Gottes gewünscht haben, die einem Feinde entgegen gesetzt ist, der wegen seines scharfen Witzes und Dichtergeistes sich auf die oberste Bank der Gelehrten geschwungen hat, wenigstens von vielen dahin gesetzt wird. Es haben sich mehr zu Vertheidigern des Davids aufgeworfen. Diejenigen, die mir davon sind bekannt geworden, sind auffer Herrn Adolph Christoph von Alaken, dessen vortrefliche Schrift ich ofte in meinen Anmerkungen angeführet habe, Conrad Fried. Feuerlin (*) und Herr Johann Conrad Feusslin

(*) In diss. illustria Davidis facta ex iurisprudencia naturali illustrata. Alt. 1715.

lin (**), ein berühmter Schweizer. Allein Niemand hat die Geschichte des so grossen Fürsten, die eine Schaubühne der göttlichen Vorsehung und des göttlichen Verhaltens gegen die Menschen ist, so ausführlich zugleich vorgetragen, die Schwierigkeiten, welche manche Theile derselben umhüllen, so glücklich, so gelehrt, so belesen in das Licht gestellet, als unser englische Bischof Patrick Delany. Seine Bertheidigung selbst gegen den Bayle hat etwas für allen voraus, die eine ähnliche Absicht mit unserm Verfasser gehabt haben. Diejenigen, die sich an die Leben der Heiligen, welche uns die Schrift anpreiset, wagen, und in dem Kothe wühlen, welcher ein schwarzes Denkmahl des Falls der ersten Eltern ist, halten sich insgemein für grosse Köpfe, und es scheinen die Beschuldigungen, die sie

* 3

(**) In diff. apologetica pro Davide rege aduersus Baylii criminationes 1740. welche in der Tempe Heluetica Tom. IV. sect. IV. p. 551-616. ange-
troffen wird, und Gesprächsweise abgefaßt ist. Es
ist dieses nur die erste: ob eine andere noch hierauf
erfolget ist, ist mir nicht bekannt.

sie auf die Heiligen bringen, ihrer Eigen-
 liebe unauflösliche Knoten zu seyn, die
 Niemand lösen kann. Der Thore findet
 allemal seine Verehrer, und der ge-
 schminkte Witz findet allemal seine Unber-
 ter, als eine heßliche Dirne, die ihrem
 Gesichte eine Farbe angehängt hat, wel-
 che sie der Schönheit ähnlich macht. Es
 sind sehr wenige selbst unter den Gelehr-
 ten, die ein gutes Unterscheidungsver-
 mögen, oder die gehörige Scharfsinnig-
 keit und Behutsamkeit besitzen, daß sie
 das Wahre und das Falsche, den Schein
 und das Wirkliche recht unterscheiden soll-
 ten, und sie lassen sich eben so leicht be-
 rücken, weil die wenigsten hinlängliche
 allgemeine Wahrheiten besitzen, die ih-
 ren Verstand aufrechts erhalten, und die
 meisten von Vorurtheilen verblendet sind.
 Kurz, es gibt auch gelehrte Cavalier, die
 sich durch den Witz des andern verblenden
 und verführen lassen. Die Spötter des
 Glaubens wissen es, daß auch Männer
 weibische Seelen haben, die sich durch den
 äussern Zierrath reizen, und so von der
 Hauptsache ableiten lassen, daß sie bloß
 auf das äusserliche achten; daher vergeß-
 sen

sen sie nie des Kunstgriffes, ihre Gedan-
ken zu puken und so zu verwickeln, daß
das heßliche ganz versteckt, und das Ge-
müth mit einem Vergnügen von der er-
kannten Wahrheit abgerissen werde. Sol-
chen Leuten, wenn man ihnen recht ent-
gegen gehen, und ihren muthwilligen
Einfällen den Beifall verringern will,
muß man ihre Blöße lebhaft und nach-
drücklich zeigen, damit die Einfalt des
Irrthums nicht bloß widerlegt, sondern
er selbst verächtlich werde. Unser Ver-
fasser sucht einen ieden Einwurf gründ-
lich zu erörtern, allein je einnehmender
derselbe ist, desto mehr sucht er denselben
in seiner natürlichen Einfalt darzustellen.
Er rechtfertiget die Vernunft, wenn sie
ein falscher Wiß um ihre Ehre bringen
will, und schüzet dieselbe mit den geschick-
testen Waffen wider dieienigen, die ih-
ren Geist verschwenden, das Leben Da-
vids zu besudeln, oder vielmehr durch
und durch als lasterhaft vorzustellen. Er
benimmt ihren Gedanken die Schminke,
welche das Gemüth des Unreinen, des
Unbehutsamen, des Schwachen auf ihre
re Seite bringen können. Kurz, unser

Vorrede

Verfasser hat alles gethan, was man verlangen kann, und seine Absicht rühmlich vollbracht. Bayle ist gründlich widerlegt: die Schwäche seiner Zweifel ist mit einem ernsthaften Witz geschildert: der Heilige ist gelehrt beschrieben, scharfsinnig und witzig vertheidigt.

Es pflegen gemeiniglich diejenigen, welche Apologeten der Heiligen werden, in den Fehler zu fallen, daß sie alles an ihnen zu rechtfertigen suchen. Alles ist heilig und rein. Ihr heiliger Eifer, der in ihnen arbeitet, macht, daß sie bei ihrer Absicht den Ausspruch der Schrift vergessen: Wo will man einen Keinen finden, da kein Keiner ist? Der Verfasser dieser Geschichte und Vertheidigung Davids entgeht diesem Fehler sorgfältig. Er vertheidiget diejenigen Handlungen seines Helden, die fälschlich für Sünden ausgeschrien, oder ihm angedichtet werden. Er zeigt, daß die Grundsätze falsch sind, wonach man sie beurtheilet hat. Er unterscheidet die Schwachheits- und wirklichen Sün-

Sünden unsers Davids. Er zeigt die wirklichen Verbrechen: allein er reißt den Schlusssatz weg, den die Feinde daraus herleiten wollen. Ich verweise alle die, so von meinem Urtheile sich überzeugen wollen, auf diese Schrift selbst. Man hat an dem Verfasser ausgesetzt, daß er die Stellen der Profanscribenten, die er anführet, und die Worte des Bayle, die er widerlegt hat, nicht seinem Buche beigefügt habe. Ich habe diesen Mangel in meinen Anmerkungen zu ersetzen gesucht; einige Stellen der Geschichte erläutert; die vornehmsten Schriftsteller, welche dieselbe aufklären, angemerket. Ich bin in manchen Stücken, sonderlich in der Erklärung einiger Psalme mit dem gelehrten Bischof nicht einerlei Meinung. Allein die Bescheidenheit hat mich abgehalten, meine Meinung allemal anzuzeigen. Ich weiß, daß es so viel Sinne als Köpfe gebe, und ich setze in mir ein Mißtrauen, wenn meine Gedanken den Einsichten solcher Gelehrten, die am Alter und Gelehrsamkeit einen grossen Vorsprung vor mich haben, und von deren Schärfe im Denken ich überzeugt

Vorrede

Verfasser hat alles gethan, was man verlangen kann, und seine Absicht rühmlich vollbracht. Bayle ist gründlich widerlegt: die Schwäche seiner Zweifel ist mit einem ernsthaften Witz geschildert: der Heilige ist gelehrt beschrieben, scharfsinnig und witzig vertheidigt.

Es pflegen gemeiniglich diejenigen, welche Apologeten der Heiligen werden, in den Fehler zu fallen, daß sie alles an ihnen zu rechtfertigen suchen. Alles ist heilig und rein. Ihr heiliger Eifer, der in ihnen arbeitet, macht, daß sie bei ihrer Absicht den Ausspruch der Schrift vergessen: Wo will man einen Keinen finden, da kein Keiner ist? Der Verfasser dieser Geschichte und Vertheidigung Davids entgeht diesem Fehler sorgfältig. Er vertheidiget diejenigen Handlungen seines Helden, die fälschlich für Sünden ausgeschrien, oder ihm angedichtet werden. Er zeigt, daß die Grundsätze falsch sind, wonach man sie beurtheilet hat. Er unterscheidet die Schwachheits- und wirklichen Sün-

Sünden unsers Davids. Er zeigt die wirklichen Verbrechen: allein er reißt den Schlusssatz weg, den die Feinde daraus herleiten wollen. Ich verweise alle die, so von meinem Urtheile sich überzeugen wollen, auf diese Schrift selbst. Man hat an dem Verfasser ausgesetzt, daß er die Stellen der Profanscribenten, die er anführet, und die Worte des Bayle, die er widerlegt hat, nicht seinem Buche beigefügt habe. Ich habe diesen Mangel in meinen Anmerkungen zu ersetzen gesucht; einige Stellen der Geschichte erläutert; die vornehmsten Schriftsteller, welche dieselbe aufklären, angemerkt. Ich bin in manchen Stücken, sonderlich in der Erklärung einiger Psalme mit dem gelehrten Bischof nicht einerlei Meinung. Allein die Bescheidenheit hat mich abgehalten, meine Meinung allemal anzuzeigen. Ich weiß, daß es so viel Sinne als Köpfe gebe, und ich setze in mir ein Mißtrauen, wenn meine Gedanken den Einsichten solcher Gelehrten, die am Alter und Gelehrsamkeit einen grossen Vorsprung vor mich haben, und von deren Schärfe im Denken ich überzeugt

Vorrede des Uebersetzers.

zeugt hin, zuwider sind. Vielleicht werde ich bei mehrerer Prüfung zum Beifall bewogen. Ich empfehle den geneigten Leser der göttlichen Gnade und Vorsorge. Göttingen den 30ten Septemb. 1748.

Christ. Ernst von Windheim.



Smv



Inhalt

der Hauptstücke.

Das erste Hauptstück.

David siehet die Bathseba im Bade. Er wird in sie verliebt, und hat einen strafbaren Umgang mit ihr, welcher den Uria ums Leben bringt. P. 3.

Das zweite Hauptstück.

David nimmt die Bathseba zu sich, und heirathet sie. Gott ließ ihn durch den Nathan seines Verbrechens wegen bestrafen, und ihm die göttliche Ahndung desselben ankündigen. P. 27.

Das dritte Hauptstück.

Eine Nachricht von dem Propheten Nathan. Das Kind, welches die Bathseba geboren hat, wird krank. David fastet, und bittet deswegen bei Gott; allein er wird nicht erhört, und das Kind stirbt. David ergiebt sich in den Willen Gottes. Salomon wird geboren und gesegnet. P. 44.

Das